

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 2

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Ernst Schürch

WESTLICHE ABWEHR IN ASIEN

In verschiedenen Aktionen hat der bedrohte Westen Angriffe der auf allen Ebenen und in allen Ländern vordringenden Herrschaftsgelüste des kommunistischen Imperialismus zurückgewiesen: schon in Berlin durch die Luftbrücke, kürzlich in Wien durch den tapfern Volkswiderstand gegen einen revolutionären Generalstreik, der durch die russische Besetzungsmacht unterstützt war — ein Erfolg, der um so schwerer wiegt, als die sonst härteren Preußen sich zur gleichen Zeit widerstandslos als Stimmvieh mit dem befohlenen Wahlzettel zur Urne treiben ließen —, schließlich durch die Abfuhr der auf den Kriegspfad gehetzten nordkoreanischen Satelliten.

Es bleibt aber in Asien wie in Europa noch abzuwehren genug. Der verunglückten Eroberung in Korea folgt ein gefährlicher Vorstoß gegen das französische Kolonialreich in Indochina. Auch in Malaya, Burma, Indonesien gärt es, und es könnte sein, daß man an den Hauptsitzen der Westmacht einmal bereuen wird, den Holländern in den Rücken gefallen zu sein.

Mit Abwehr allein wird es auch nicht getan sein. Dem Verteidiger schreibt ja immer der Angreifer das Gesetz des Handelns vor. Es war ein Glücksfall, daß die russische Diplomatie durch Wegbleiben von den Beratungen die UNO handlungsfähig werden ließ, wodurch der Gegenstoß in Korea möglich wurde. Aber seither hat die Sabotage wieder eingesetzt, und es scheint nicht, daß der indochinesische wie der koreanische «Bürgerkrieg» durch die Friedensmacht der Vereinten Nationen beigelegt werden können. Mit einer interessanten Wendung, deren Erfolg zu wünschen, aber auch abzuwarten ist, versucht man heute, die Generalversammlung der UNO an Stelle des neuerdings gelähmten Sicherheitsrates zu aktivieren.

Die Lage in Europa wird dadurch verschärft, daß ein Teil der ungenügenden Wehrkräfte des Westens fern vom Feld der Hauptentscheidung festgehalten werden, und dieses Feld ist Europa. Trennen lassen sich die Verteidigungsfronten in Europa und in Asien also nicht.

Die Widerstandskraft der westlichen Nationen litt daran, daß Amerika gegen das Kolonialsystem Stellung bezogen hat, in Erinnerung an seine eigene Kolonialzeit und Befreiung. Es hat auch seine eigenen imperialistischen Anwandlungen bald überwunden und darum die Gebiete seiner Machtausdehnung freigegeben, zuletzt die Philippinen. Wie sehr Roosevelt gegenüber dem indischen Problem in den Vorstellungen der amerikanischen Geschichte befangen war, zeigt die ungeduldige und ungehaltene Kritik in Churchills Memoiren.

England hat unter Labour doch den Weg der Entkolonisierung Indiens gefunden, was teilweise als Zeichen der Schwäche, teilweise als Beweis höherer Weisheit ausgelegt worden ist. Beide Auslegungen treffen zu. Der innere Frieden Indiens hat dabei allerdings nichts gewonnen. Blutige Gewalt raffte Gandhi, den Propheten des gewaltlosen Widerstandes, dahin und wütete seither zwischen den Teilen des frühern indischen Reiches. Im Widerstand gegen den roten Imperialismus spielt Indien einstweilen keine starke Rolle.

Alle asiatischen Völker lehnen den Kolonial-Imperialismus in jeder Gestalt ab. Darum spielt Moskau im Osten die nationalistische Karte aus und empfiehlt sich als Hort der Völkerfreiheit. Dem muß die Abwehr Rechnung tragen.